

Landschaftsanalyse

MALDINGEN



WWW.BOTRANGE.BE

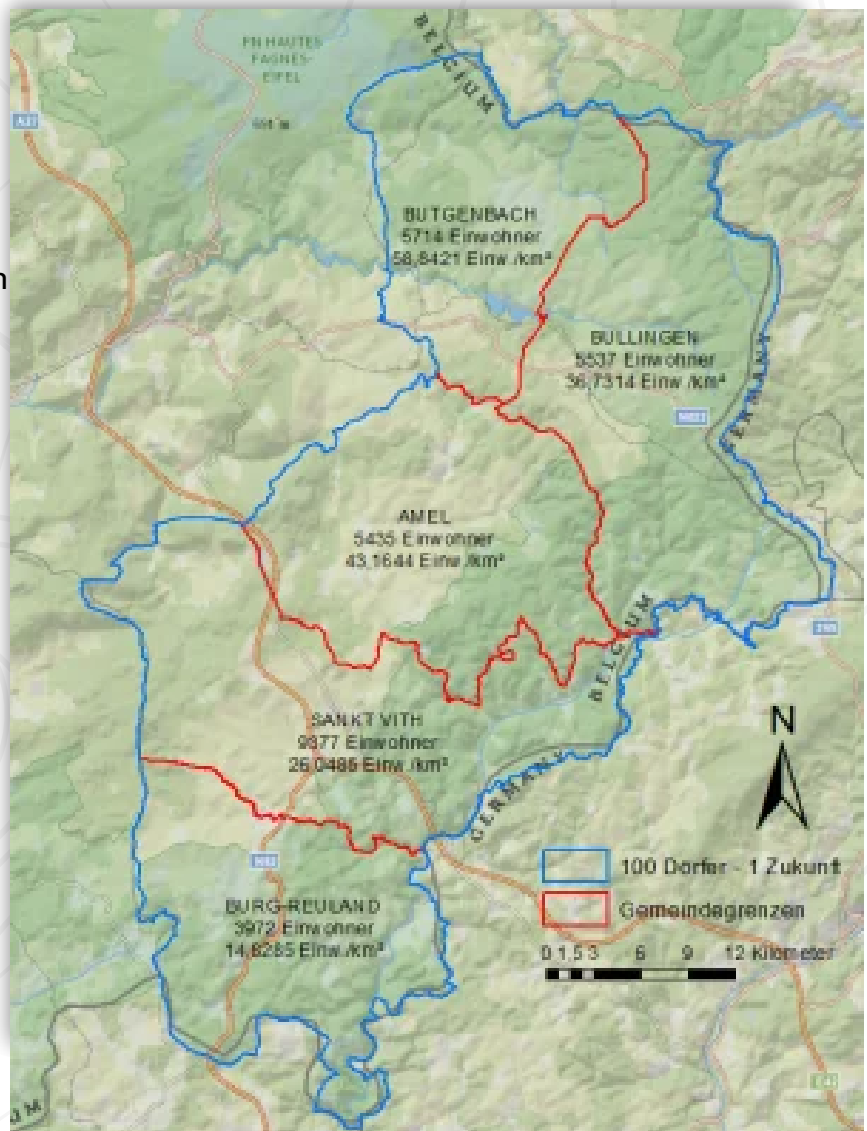


VORWORT

LAG 100 Dörfer – 1 Zukunft

Im Rahmen des Projekts „Grüne Dörfer und aktive Dorfgemeinschaften“ laden wir Sie ein, in die Welt der belgischen Eifeldörfer einzutauchen, jede Ortschaft erzählt ihre eigene Geschichte: Im Hoch-Eifel- und Hochplateaubereich, rund um Bütgenbach und St. Vith, haben sich große, dicht bebaute Ansiedlungen entwickelt, während im südlichen Eifelraum, beispielsweise im Ourtal, kleine, teils lose, teils kompakte Dörfer zu finden sind. Diese verschiedenen Dorftypen entstanden auf der Basis traditioneller landwirtschaftlicher Nutzung und der natürlichen Gegebenheiten, die den Charakter und die Identität dieser Siedlungen prägen.

Die belgische Eifel als Teil des LEADER-Aktionsgebietes der LAG „100 Dörfer – 1 Zukunft“, umfasst die fünf Gemeinden Amel, Büllingen, Burg-Reuland, Bütgenbach und St. Vith mit insgesamt 30.841 Einwohnern im Jahr 2023. Dieses kompakte Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von 628,83 km² und weist eine Bevölkerungsdichte von 48 Einwohnern/km² auf. Das Gebiet wird im Norden durch das Hohe Venn, im Westen durch die Sprachgrenze und im Osten und Süden durch die Staatsgrenzen zu Deutschland und Luxemburg begrenzt. Diese geographischen Grenzen stellen jedoch keine wirklichen Barrieren dar, da die mobile Bevölkerung diese Grenzen regelmäßig überschreitet, um zu arbeiten oder einzukaufen.



HINTERGRUND

Ursprünglich entwickelten sich die Freiräume in den Dörfern auf Grundlage dieser Siedlungsformen und der vorherrschenden landwirtschaftlichen Nutzung. Sie führten zur typischen dörflichen Vielfalt aus Gebäuden, Gärten, Gehölzen, Wiesen, Viehweiden, Äckern und Wegen. Im Laufe der Zeit wurden Baumreihen und Alleen entlang der Feldwege und Straßenverbindungen gepflanzt. Die Randbereiche der Siedlungen säumten Wiesen, Weiden und Obstgärten. Als Folge der mannigfaltigen Bewirtschaftungsformen konnte sich das dörfliche Grün zu einem Schatz an Arten und Lebensgemeinschaften entwickeln. Gärten und Höfe, Hecken, Baumreihen, Bäche und Tümpel sind in vielen Eifel-Dörfern bis heute zu finden. In Verbindung mit der Bebauung tragen sie zu dem Eindruck bei, den wir als »dörflich« und »regionaltypisch« wahrnehmen. Hecken, einzelne Bäume und Alleen geben Siedlungen Struktur und liefern Orientierung. Nicht zuletzt erinnern traditionelle Elemente, wie die großen Einzelbäume in Dorfzentren, vor Gasthäusern oder Kapellen oder die Obststräucher im Garten an Kindheit und alte Bräuche und bewirken auf diese Weise eine emotionale Verbundenheit mit Ort und Landschaft. Neben dem Grün im Dorf spielt eine „weiche“ Dorfrandgestaltung eine wichtige Rolle bei der Einbindung in die Landschaft und haben ebenso einen kulturellen Wert.

Die aus der bäuerlichen Bewirtschaftung hervorgegangene Biotop- und Artenvielfalt im Dorf hat sich durch die intensivere Landwirtschaft und die Konzentration auf relativ wenige Produktionsstandorte verändert. Viele Menschen pendeln heute zu auswärtigen Arbeitsplätzen, die meisten Dörfer sind vorrangig Wohnorte. Dementsprechend haben sich die Anforderungen an die privaten und öffentlichen Freiflächen gewandelt. Die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln tritt in den Hintergrund, die Pflegeleichtigkeit gewinnt an Bedeutung. Der Rückgang der biologischen Vielfalt und ein steigender Anteil an versiegelten Flächen sind die Folgen. Zusätzlich wirkt sich der Klimawandel und der Vormarsch invasiver Arten auf die Zusammensetzung und das Erscheinungsbild der Vegetation aus.

Neben den kulturlandschaftlichen Aspekten können Dörfer wieder als wichtige Refugien der Artenvielfalt und Trittsteine im regionalen ökologischen Netzwerk dienen. Auch als Genreservoir für selten gewordene Arten, speziell für Kulturpflanzen, haben sie eine große Bedeutung. Naturnahe Bereiche sind zudem Teil der besonderen dörflichen Lebensqualität. Hinzu kommen neue Funktionen wie die Regulierung des örtlichen Klimas und dem Rückhalt von Niederschlagswasser und damit der Hochwasservorsorge.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



LEADER-PROJEKT - GRÜNE DÖRFER, RESILIENZ UND AKTIVE DORFGEMEINSCHAFTEN

Im Rahmen des Projektes „Grüne Dörfer, Resilienz und aktive Dorfgemeinschaften“ wurde die vorliegende Landschaftsanalyse erstellt. Das Projekt – eingebettet in das Programm der LAG 100 Dörfer – 1 Zukunft verfolgt das Ziel, die grüne und blaue Infrastruktur in und um die ländlichen Gemeinden nachhaltig zu stärken. Es richtet sich spezifisch an aktive Dorfkooperationen und die Bewohner der beteiligten Gemeinden, um die Besonderheiten der regionalen Landschaft, ihre historischen und kulturellen Elemente sowie den ökologischen Zustand systematisch zu erfassen und weiterzuentwickeln.

Die Analyse verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Dabei werden vorhandene Landschaftselemente erfasst und beschrieben. Gleichzeitig wird untersucht, welche Bedeutung diese Elemente für Natur, Klima und das Dorfleben haben und wie sie zur ökologischen Stabilität der Region beitragen können.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark Hohes Venn Eifel, lokalen Akteuren und öffentlichen Institutionen zielt das Projekt darauf ab, nicht nur den aktuellen Zustand der Landschaft zu bewerten, sondern auch konkrete, praxisnahe Empfehlungen zu entwickeln. Diese sollen die Bewohner der jeweiligen Dörfer, die dort ansässigen Organisationen und die Kommunen dabei unterstützen, ihre Umwelt nachhaltig zu gestalten und gleichzeitig den Herausforderungen des Klimawandels aktiv zu begegnen. Die vorliegende Analyse ist damit ein essenzieller Schritt, um die Dynamiken zwischen Natur, Kultur und moderner Infrastruktur transparent zu machen und zukünftige Maßnahmen zielgerichtet zu planen.



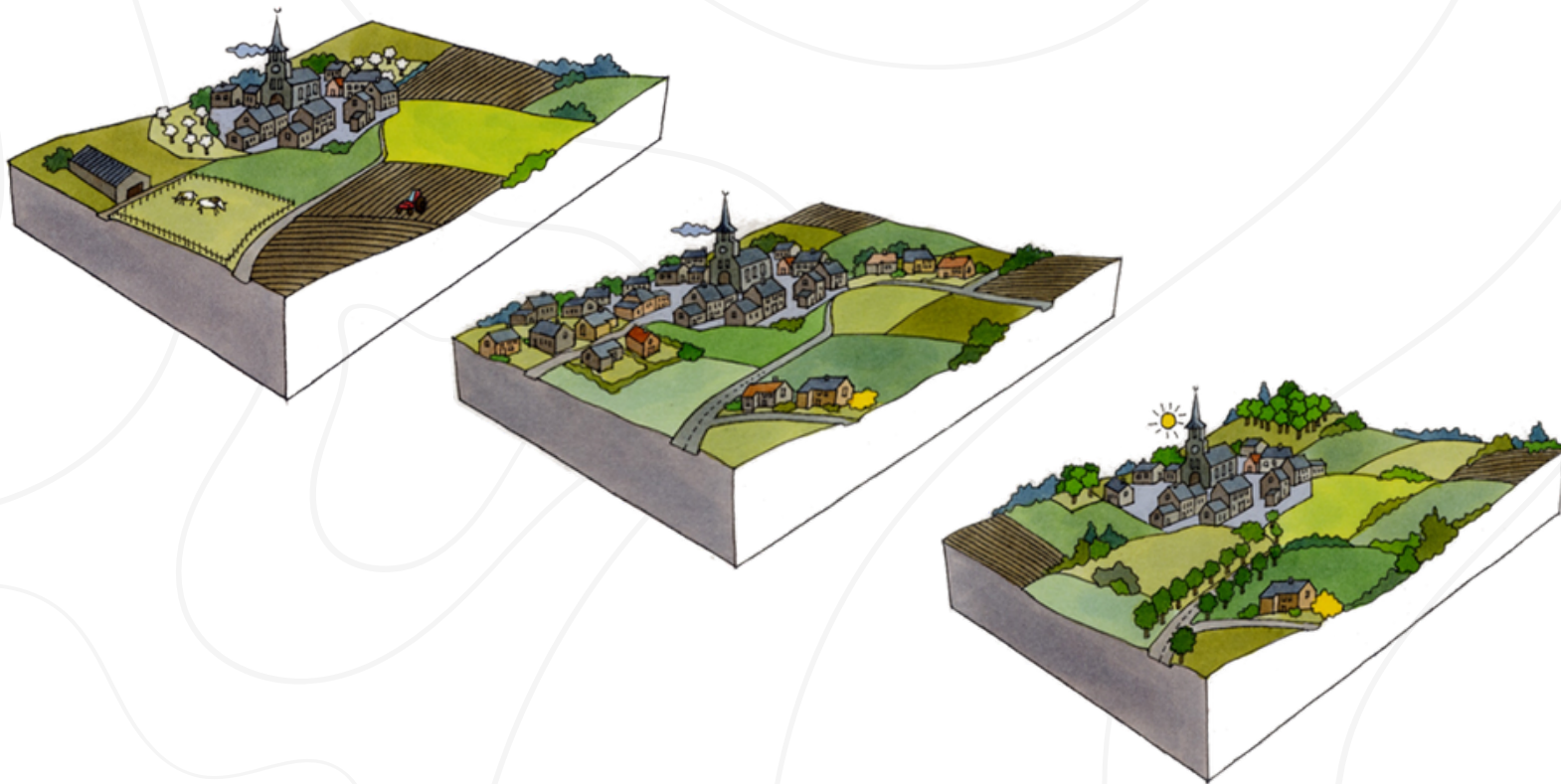
EINLEITUNG

Was ist eine Landschaft eigentlich?

Landschaft ist ein Gebiet, wie es von dem Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen oder menschlichen Faktoren ist. Diese Definition aus der Europäischen Landschaftskonvention (Florenz, 2000) umschreibt sehr gut, als was eine Landschaft anzusehen ist: Ein dynamisches Gebilde, (welches im Laufe der Zeit sowohl durch die Evolution der Natur als auch durch die - an eine bestimmte Epoche - angepassten Bedürfnisse des Menschen geprägt wurde.).

Landschaft, ein subjektiver Begriff

Eine Landschaft, unterschiedliche Blickwinkel: Die Sichtweise auf eine Landschaft ist oft unterschiedlich, manchmal sogar schwer miteinander zu vereinbaren, da sie verschiedene Ansprüche an sich selbst widerspiegelt. Eine nachhaltige Landschaftsentwicklung sollte den Anspruch haben, allen Ansprüchen gerecht zu werden und neue gesellschaftliche Entwicklungen einzubinden, ohne die grundlegenden Ökosystemfunktionen und -prozesse zu stören. Landschaft, ein multifunktionales Gebiet!



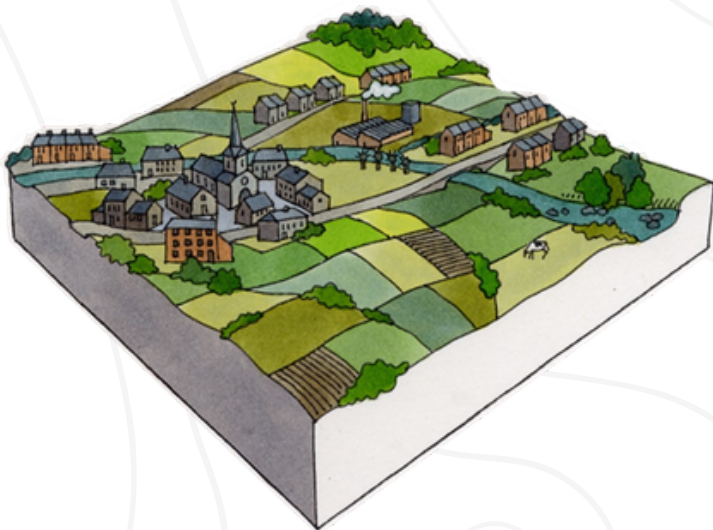
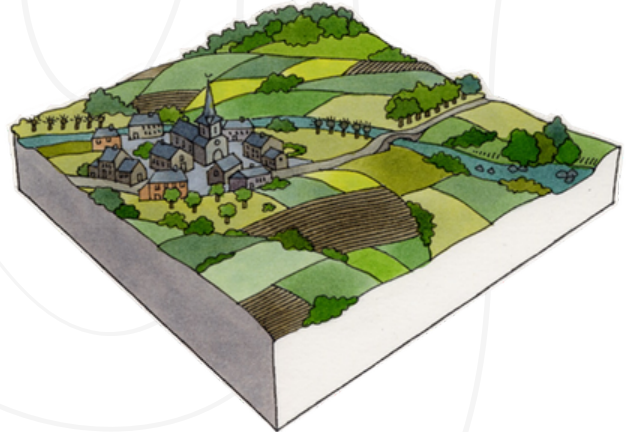
LANDSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT

Die Landschaft entwickelt sich fortlaufend. Bestimmte Entwicklungen haben große Veränderungen mit sich gebracht. Landschaft war schon immer ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und wurde an sich stetig ändernde Bedürfnisse angepasst.

Jedoch gibt es drei große Epochen, die im ländlichen Raum fundamentale Veränderungen mit sich gebracht haben. Die Aufteilung in Epochen hilft bei der Landschaftsanalyse grundlegende Veränderungen zu verstehen.

Traditionelle Epoche (bis 1850)

Vor der Industrialisierung war die Landschaft überwiegend landwirtschaftlich geprägt.

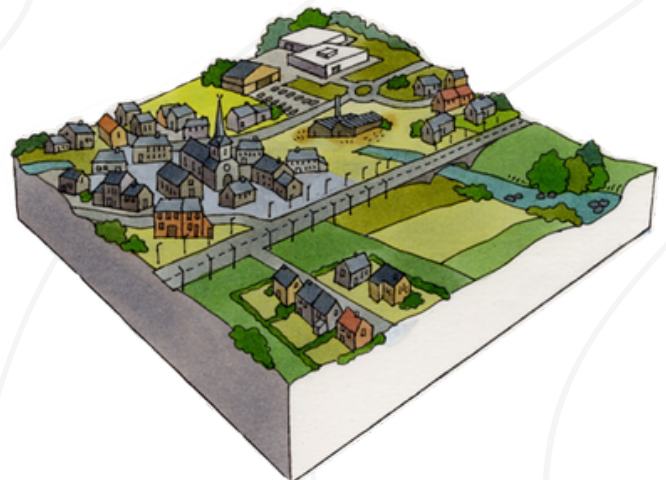


Industrielle Epoche (1850-1950)

Starke Entwicklung von Industrie und Handwerk. Verdichtung der Dörfer. Bau des Eisenbahnnetzes und Ausbau des Straßennetzes. Spezialisierung der Landwirtschaft (Viehzucht und Milchwirtschaft). Pflanzung von Nadelwäldern.

Postindustrielle Epoche (1950-heute)

Gut ausgebautes Straßennetz und zu oft entlang dieser Straßen am Dorfrand eine lineare Entwicklung von Neubauten. Infrastrukturen und bauliche Entwicklungen werden fortan auf das Auto als zentrales Mittel der Mobilität ausgerichtet.



BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Das Dorf Maldingen in der Gemeinde Burg-Reuland besticht durch seine Lage in der belgischen Eifel, rund 500 Meter über dem Meeresspiegel und verbindet auf kleinem Raum natürliche und kulturelle Besonderheiten.

Die Böden der Region sind durch die Verwitterung von Schiefer- und Grauwacke geprägt. Sanft ansteigende Hügel und bewaldete Flächen haben nicht nur die landwirtschaftliche Tradition beeinflusst, sondern auch die räumliche Anordnung der Siedlung geprägt. Pfade, die durch Wälder verlaufen, knüpfen das Dorf an seine natürliche Umgebung und zeugen von einem jahrhundertealten Nutzungsmuster. Traditionelle Bauwerke wie der landschaftlich geschützte „Maldinger Knopf“ (Hochtumsknopf) und ein Grabhügel aus keltischer Zeit, zeugen von einer bewegten Vergangenheit.

Die grüne Infrastruktur Maldingens zeigt sich in ausgedehnten Wiesen, Mischwäldern und kleineren Obstplantagen. Sie dienen als Lebensraum für vielfältige Flora und Fauna und tragen zur Stabilisierung der lokalen Artenvielfalt bei. Ergänzt wird dieses Bild durch eine vielfältige blaue Infrastruktur: Kleine Bäche und Wasseranlagen durchziehen die Landschaft und schaffen natürliche Oasen, die sowohl ökologische Funktionen erfüllen als auch Erholungszwecken dienen. Diese Ressourcen sind von zentraler Bedeutung für die Lebensqualität und bieten Potenziale für Ansätze in den Bereichen Ökotourismus und nachhaltige Landwirtschaft.

Ziel der vorliegenden Analyse ist es, ein umfassendes Bild der lokalen Gegebenheiten zu zeichnen.

Die Analyse untersucht die Wechselwirkungen zwischen den naturgegebenen Rahmenbedingungen und der traditionellen Siedlungsstruktur. Geologische und topografische Faktoren haben über die Jahrhunderte hinweg maßgeblich die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Hofstellen und die Ausrichtung der Gebäude bestimmt. Auf Basis dieser Erkenntnisse können bestehende grüne und blaue Infrastrukturen zielgerichtet erhalten, vernetzt und bei Bedarf neugestaltet werden, beispielsweise durch gezielte Heckenpflegeprogramme, Gewässer- und Flächenrenaturierungen oder die Integration naturnaher Erholungszonen in Neubaugebieten.



Kofinanziert von der Europäischen Union



BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Physische Standortfaktoren

Geologie

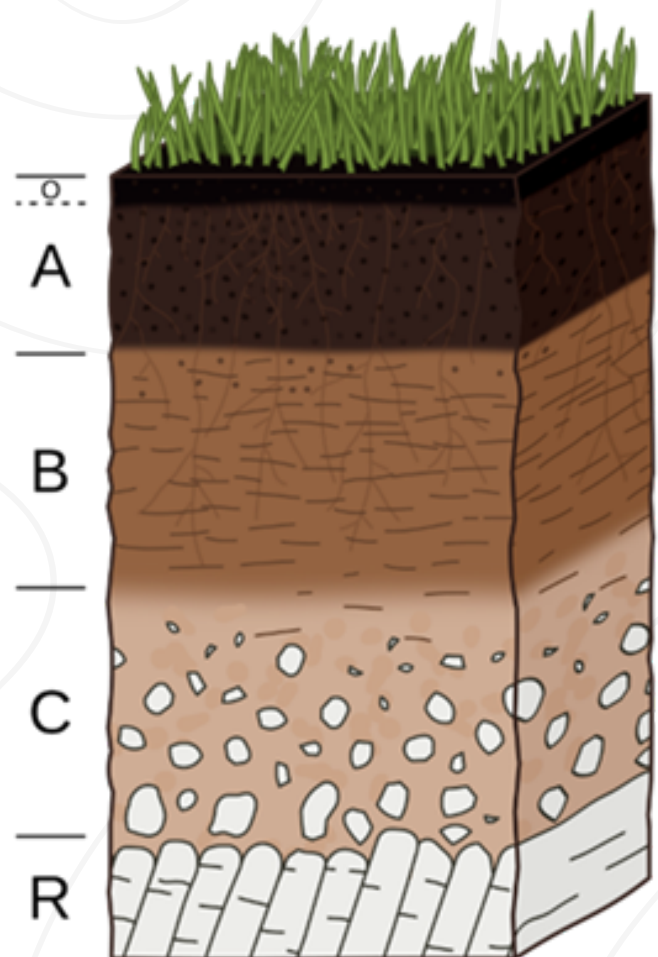
Der Unterboden in Maldingen besteht aus alten Gesteinen wie Schiefer und Sandstein. Diese Felsen wurden vor Hunderten Millionen Jahren am Meeresgrund abgelagert und später durch Druck zusammengepresst – deshalb erkennt man heute noch die typische Schichtung in Nordost–Südwest-Richtung.

Aus dem verwitterten Schiefer und Sandstein haben sich dünne, nährstoffarme Böden entwickelt. In flacheren Bereichen und in kleinere Parzellenflächen wird vereinzelt Ackerbau oder Wiesenwirtschaft betrieben.

Im Tal unterhalb von Maldingen, etwa am Braunlauf, liegen jüngere Sedimente aus Sand und Schluff. Diese Böden sind fruchtbarer und werden heute als Wiesen- und Feuchtgrünland genutzt. Bei starkem Regen können sie allerdings überschwemmt werden, weil sie in den engen Tälern das Wasser kaum zurückhalten.

Pedologie

Auf den feinkörnigen Schieferböden um Maldingen haben sich Braunerden mit hohem Tongehalt entwickelt, die durch einen humosen A-Horizont und einen tonreichen B-Horizont gekennzeichnet sind. In den höher gelegenen Arealen, in denen Quarzite dominieren, treten häufig flachgründige Ranker mit steinigem Skeleton auf, die nur eine dünne humose Deckschicht über stark verwittertem Ausgangsgestein besitzen. Offizielle Bodenprofile, etwa aus der Wallonie-Datenbank, weisen zudem für vergleichbare Standorte auf stauwassergefährdete Parabraunerden hin, was landwirtschaftlich nur mäßige Leistungsfähigkeit sowie eingeschränkte Durchwurzelbarkeit und Staunässe-Risiken mit sich bringt.



BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN



Bodentypen - Maldingen

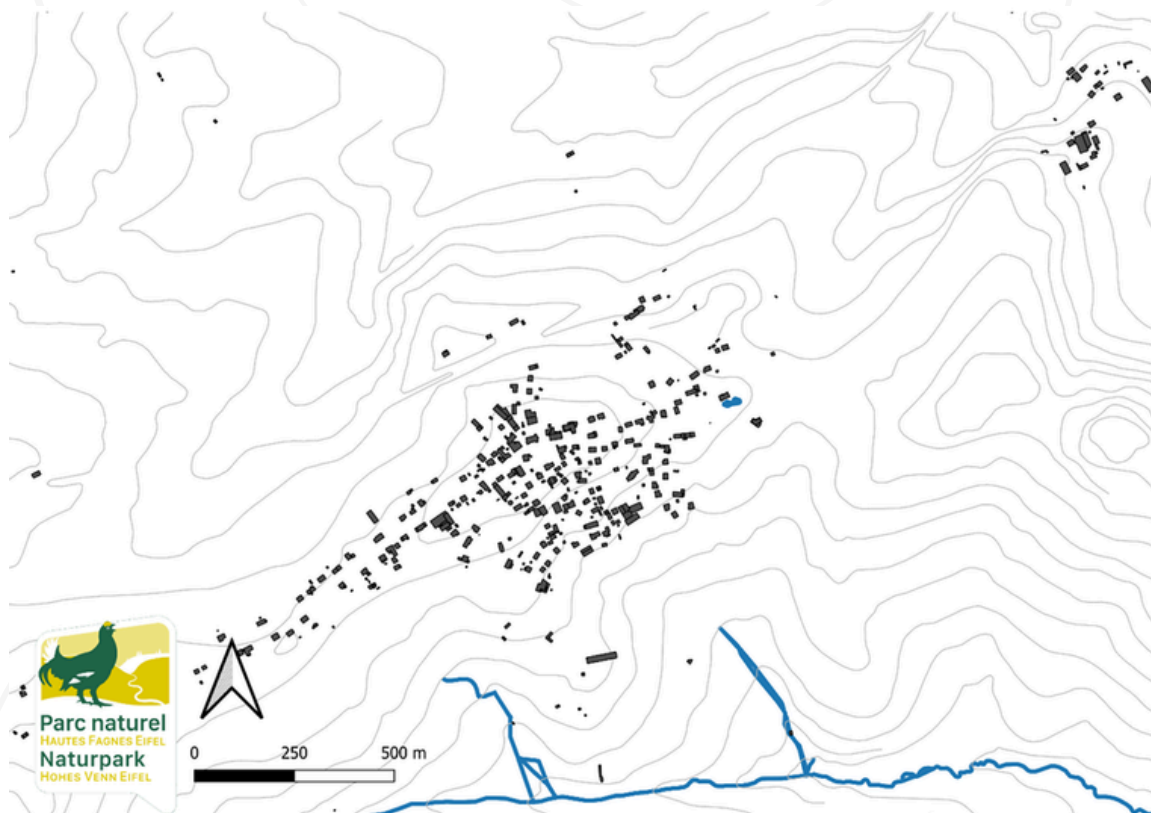
BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Hydrographie

Maldingen liegt im Einzugsgebiet der Our, eines Mittelgebirgsbachs, der in Belgien, Deutschland und Luxemburg verläuft und ein linker Zufluss der Sauer ist. Die Our entspringt auf belgischem Gebiet in der Eifel/Ardennen, fließt überwiegend nach Süden und bildet über weite Strecken die Staatsgrenze. Schließlich mündet sie in die Sauer, die über Mosel und Rhein in die Nordsee entwässert.

Ein bedeutender rechter Zufluss der Our im Raum Maldingen ist der Braunlauf. Er entsteht nordwestlich von Maldingen, verläuft in südlicher Richtung durch Braunlauf, Neubrück, Galhausen und Neidingen und mündet schließlich südwestlich von Steinebrück in die Our.

Das Einzugsgebiet der Our ist nur gering urbanisiert und umfasst zahlreiche natürliche Bachsysteme, einschließlich der Täler des Braunlaufs und weiterer Zuflüsse. Das Gebiet ist Teil mehrerer Natura-2000-Schutzgebiete, die das Tal des Braunlaufs und seine Nebenbäche einschließen.



Wasserläufe - Maldingen

BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Unbebauter Raum als Gestaltungsansatz

Die Umgebung Maldingens ist geprägt von einer typischen Eifelprairie, in der sich Mischwälder und weitläufige Grünflächen verbinden. Alte Hänge mit Baumparzellen, in denen Fichte, Buche und Tanne aufeinandertreffen, bieten zahlreichen Wildtieren, Insekten und Pilzen einen geschützten Lebensraum. Das Landschaftsbild wird ergänzt durch Wiesen und kleine Feldlichtungen. Die standorttypische Vegetation passt sich kontinuierlich an die spezifischen Boden- und Klimabedingungen eines Eifendorfs an, während sie zugleich als wertvolle ökologische Rückzugsgebiete dienen.

Entlang des Dorfes durchziehen kleine Wasserläufe die Landschaft, die – oft in Form von temporären Bächen und Senken – eine unverzichtbare Rolle im Wasserkreislauf der Region spielen. Diese blauen Elemente fungieren nicht nur als natürliche Filter, sondern bieten auch Lebensräume für aquatische Pflanzen und tierische Organismen. Durch die Verknüpfung dieser Wasserläufe mit den angrenzenden Grünflächen entstehen dynamische Übergangszonen, in denen terrestrische und aquatische Ökosysteme in einem fruchtbaren Austausch von Nährstoffen stehen. Diese natürlichen Wasserstrukturen tragen in Maldingen entscheidend zur ökologischen Vielfalt.

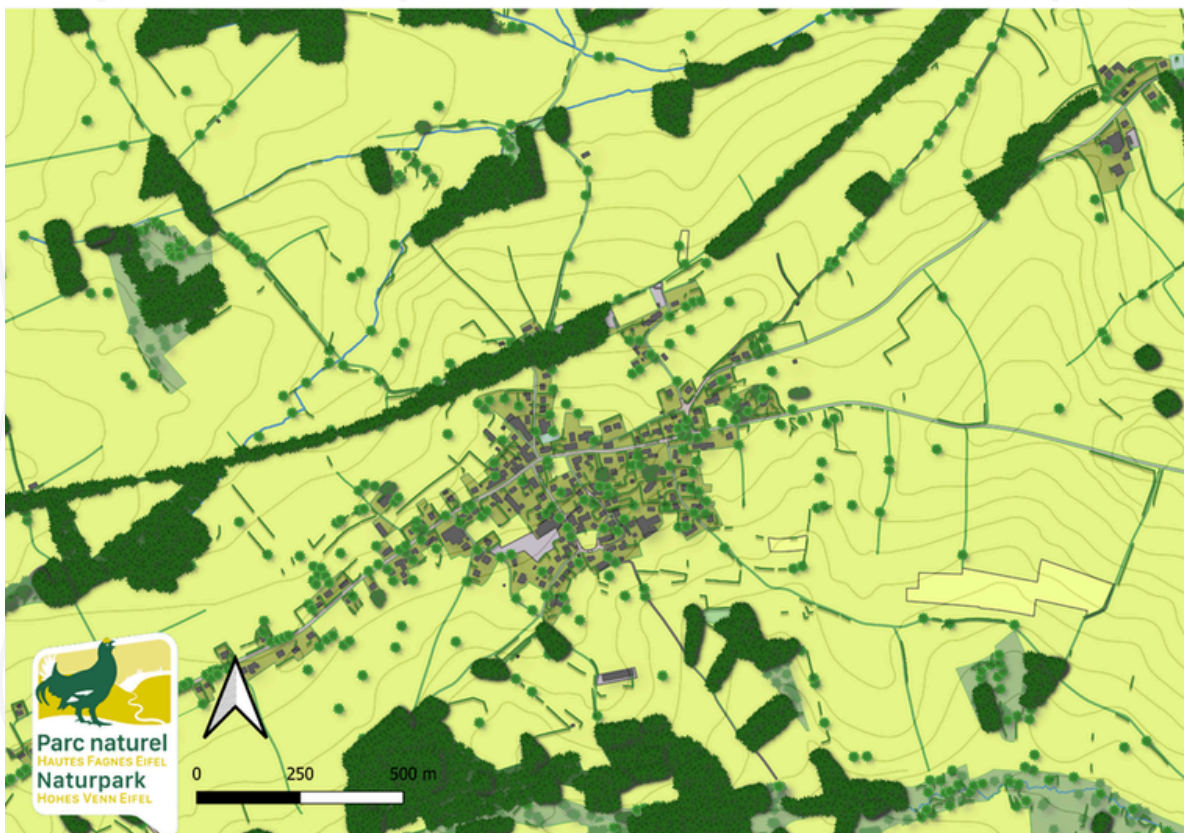


BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Menschliche Faktoren und die Gestaltung des unbebauten Raums

Die enge Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur hat im Laufe der Jahrhunderte das Landschaftsbild der belgischen Eifel maßgeblich geprägt. Hier fließen historisch gewachsene Siedlungsstrukturen und traditionelle Nutzungsweisen zusammen. Die strategische Nutzung unbebauter Flächen in Maldingen zeigt, wie wichtig es ist, als Pufferzone zwischen intensiver Bebauung und intakten Naturräumen zu agieren. Diese Flächen ermöglichen den natürlichen Austausch zwischen landwirtschaftlich genutzten Grundstücken, den dichten Wäldern und den wasserführenden Elementen der Region. Indem sie als Korridore für Flora und Fauna fungieren, unterstützen sie lebenswichtige Prozesse wie die Wasserfiltration, Kühlung und den Erhalt von Biodiversität – alles essenzielle Dienstleistungen, die den ökologischen Wert des gesamten Gebietes nachhaltig stärken.

Die ländlichen Flächen rund um Maldingen werden traditionell und meist extensiv bewirtschaftet. Kleinstrukturierte Ackerflächen, Weiden prägen hier das Bild und erzählen die Geschichte eines Ortes, an dem Landwirtschaft nicht nur der Ernährungssicherung, sondern auch der Bewahrung der regionalen Identität dient. Die Forstwirtschaft trägt einerseits zur wirtschaftlichen Nutzung bei, andererseits bietet sie einen Rückzugsraum und Erholungsort für die Dorfbewohner.

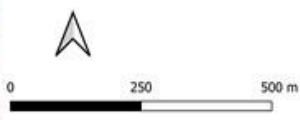
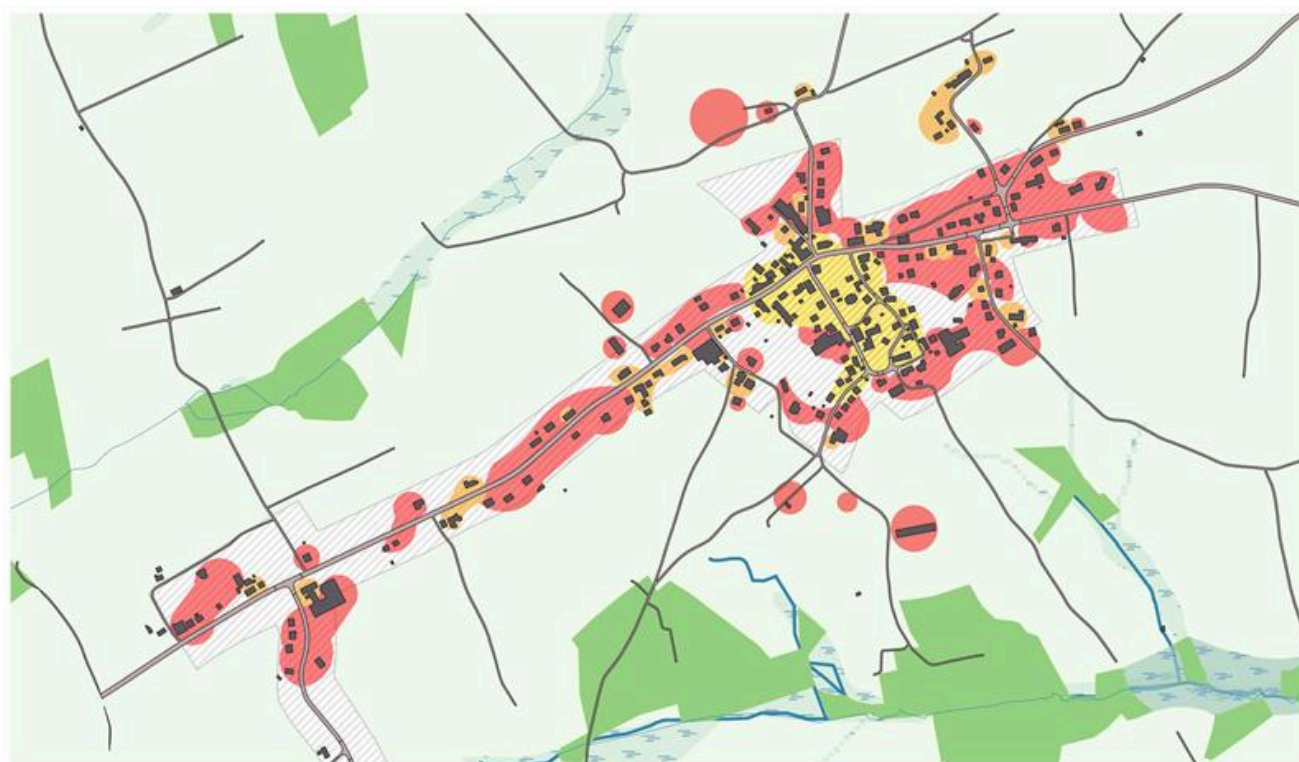


BESCHREIBENDE ANALYSE - MALDINGEN

Bebauter Raum – Historische Siedlungsstruktur und moderne Gestaltungsansätze

Der bebaute Raum in Maldingen konzentriert sich vornehmlich im traditionellen Ortskern, der durch Fachwerk- und Bruchsteinhäuser sowie idyllische Platzstrukturen gekennzeichnet ist. Diese architektonischen Elemente spiegeln die lange Siedlungstraditionen wider. Die Ausrichtung der Gebäude in Relation zum Hang des Grundstücks fördert so die natürliche Abfuhr von Wasser, minimiert Frostschäden und sichert langfristig die Bausubstanz.

Neben der baulichen Gestaltung stellt auch das kulturelle Erbe einen wesentlichen Pfeiler der Identität Maldingens dar. Bedeutende Bauwerke wie die im Jahr 1926 eingeweihte Kirche St. Johannes der Täufer, entworfen von dem Architekten Henry Cunibert, prägen das Stadtbild und symbolisieren die traditionelle Verwurzelung der Dorfgemeinschaft. Außerdem rückt der sogenannte Maldinger Knopf, der als markantes Landschaftsdenkmal gilt – als Zeugnis längst vergangener Zeiten in den Mittelpunkt. Diese kulturellen und historischen Elemente vereinigen das Erbe der Vergangenheit mit den Herausforderungen und Chancen des modernen Lebens und illustrieren, wie eng Natur, Geschichte und Wohnkultur miteinander verwoben sind.



LEGENDE

Struktur des bebauten Raums

- Einzelgebäude aus der traditionellen Epoche (vor 1850)
- Einzelgebäude aus der industriellen Epoche (1850-1950)
- Historisch gewachsene Siedlungskerne (vor 1950)
- Erweiterungen der postindustriellen Epoche (nach 1950)

Bebaubare Gebiete des Sektorenplans

- Wohngebiet mit ländlichem Charakter
- Freizeitgebiet
- Agrargebiet



Kofinanziert von der Europäischen Union

Ostbelgien



Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

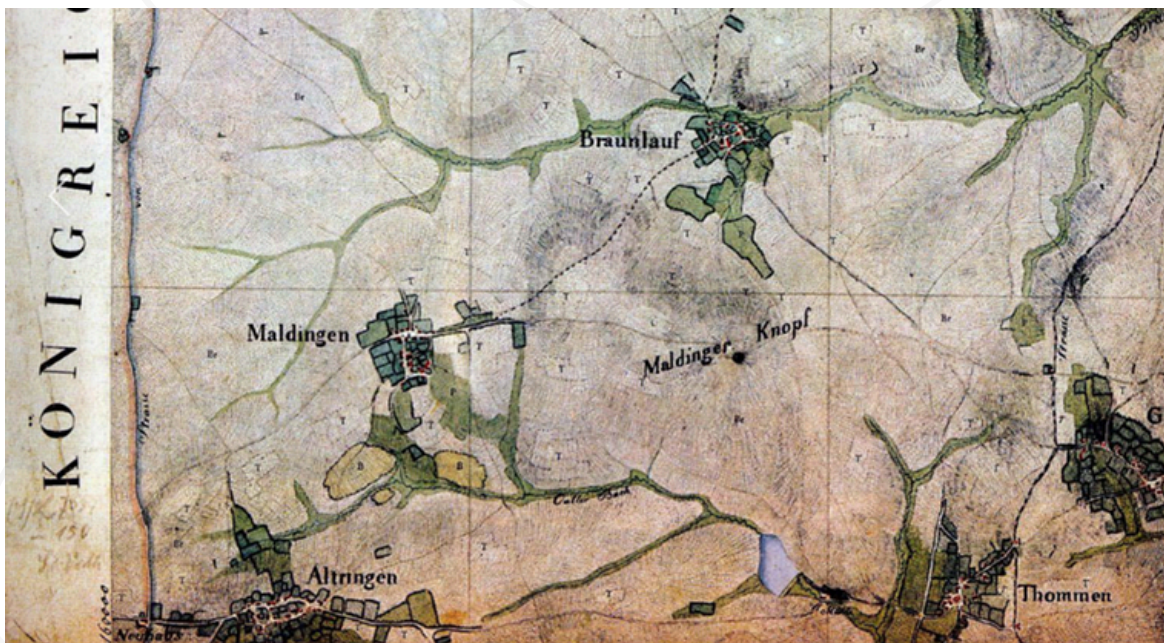
ENTWICKLUNGSANALYSE - MALDINGEN

Traditionelle Epoche

Sprach- und Siedlungsforscher ordnen die Ursprünge des Dorfes Maldingen, das einst im ehemaligen Hof Thommen seinen Anfang nahm, bereits der Zeit der Völkerwanderung zu. Die in der näheren Umgebung entdeckten prähistorischen Monumente – allen voran der Hochtumsknopf, ein künstlich angelegter Erdhügel mit keltischem Ursprung – lassen zudem auf eine noch ältere, vorrömische Besiedlung schließen.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgt im späten Mittelalter: Im Jahr 1495 wird Maldingen erstmals mit sieben sogenannten Feuerstellen verzeichnet. Bereits in den darauffolgenden Jahren, genauer in den Aufzeichnungen von 1552-53, belegen Dokumente, dass rund 20 ½ steuerpflichtige Haushalte hier ansässig waren. Besonders prägend für das Gemeindeleben war der alljährliche Markt am Sankt Matthiastag, dem 24. Februar, an dem Handel, Volksfeste und Viehtausch über Generationen hinweg eine zentrale Rolle spielten – ein Brauch, der den ökonomischen und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Dorfes nachhaltig beeinflusste.

Das ländliche Leben in Maldingen war von einer engen Gemeinschaft und dem kunstvollen Umgang mit der oftmals steil abfallenden, aber fruchtbaren Eifel geprägt. Die Bewohner entwickelten überlieferte Anbaumethoden, errichteten einfache, aber robuste Wohnhäuser aus regional gewonnenen Baustoffen und lebten in einem Umfeld, in dem Familientraditionen, handwerkliche Fertigkeiten und gemeinschaftliche Feste das tägliche Miteinander bestimmten.



Kartenaufnahme aus den Jahren 1803-1820 - maldingen.be

ENTWICKLUNGSANALYSE - MALDINGEN

Industrielle Epoche – 1850 bis 1950

Mit dem Einsetzen der Industrialisierung erfuhr auch das traditionsreiche Dorf Maldingen in der Gemeinde Burg-Reuland tiefgreifende Veränderungen. Während die Landwirtschaft weiterhin das Rückgrat der Dorfgemeinschaft bildete, brachten neue Technologien und verbesserte Infrastrukturen frischen Wind in das ländliche Leben.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden vermehrt lokale Verkehrswege verbessert – zunächst durch den Ausbau solider Straßen, die Maldingen mit den regionalen Zentren verbanden, und später durch die zunehmende Anbindung an das aufstrebende Eisenbahnsystem der Region. Diese Neuerungen erleichterten den Transport von Agrarerzeugnissen und eröffneten den Bewohnern den Zugang zu weiteren Absatzmärkten.

Gleichzeitig setzte der Einzug mechanisierter Arbeitsgeräte in der Landwirtschaft an, was zu einer spürbaren Steigerung der Ernteerträge und einer Reduzierung des Arbeitsaufwands führte. Diese technologische Modernisierung beflügelte nicht nur die Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern ermöglichte auch die Entstehung kleinerer Handwerks- und Familienbetriebe, die regionale Produkte weiterverarbeiteten.

Neubauten sowie der Bau von Schul- und anderen öffentlichen Einrichtungen orientierten sich zunehmend an den Gestaltungsideen der industriellen Moderne. Ein tragender Pfeiler des Dorflebens war die Kirche, die schon früh zum spirituellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt wurde. Das heutige Gotteshaus, welches im Jahre 1926 eingeweiht und architektonisch modernisiert wurde, folgt auf eine lange Tradition kirchlicher Präsenz an diesem Ort.

Nicht zuletzt war diese Epoche auch von politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen geprägt. Die Neuordnung nach den napoleonischen Umwälzungen sowie die tiefgreifenden Folgen der beiden Weltkriege führten zu einem zusätzlichen Modernisierungsdruck, der den Transformationsprozess in Maldingen nachhaltig beeinflusste. Trotz aller Veränderungen blieb der Blick stets auf die Bewahrung der regionalen Identität und der traditionellen Werte gerichtet – ein Erbe, das bis in die moderne Zeit nachhallt.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



ENTWICKLUNGSANALYSE - MALDINGEN

Postindustrielle Epoche – Ab 1950 in Maldingen

Ab 1950 setzte auch in Maldingen – wie in vielen anderen ländlichen Regionen – ein tiefgreifender Wandel ein, der weit über die traditionelle agrarisch geprägte Wirtschaftsweise hinausging. Der Wiederaufbau nach den Kriegsjahren und der beginnende wirtschaftliche Aufschwung führten zu einer signifikanten Verbesserung der lokalen Infrastruktur. Die Elektrifizierung, der Ausbau moderner Versorgungssysteme, verbesserte Kommunikationsnetze sowie neu angelegte und optimierte Verkehrswege waren zentrale Elemente, die den Lebensstandard im Dorf deutlich anhoben.

Durch diese Modernisierungsimpulse entwickelte sich Maldingen allmählich von einer landwirtschaftlich orientierten Siedlung zu einer lebendigen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft. Immer mehr Bewohner fanden ihre Arbeitsplätze in nahegelegenen urbanen Zentren oder sogar in angrenzenden Grenzregionen, wodurch sich das pendlerorientierte Bild des Ortes verstärkte. Gleichzeitig ermöglichte die wirtschaftliche Diversifizierung die Ansiedlung kleiner Dienstleistungsbetriebe, Handwerksunternehmen und weiterer moderner Wirtschaftszweige, die das Dorfleben bereicherten.

Ein wachsendes Umwelt- und Kulturbewusstsein förderte die Pflege historischer Bausubstanz und die Etablierung attraktiver Erholungsangebote. So blieb Maldingen – trotz des technischen und gesellschaftlichen Fortschritts – dem idyllischen Charme eines Eifeldorfs treu, was sich auch in einem aktiven Vereinsleben und vielfältigen kulturellen Veranstaltungen niederschlug.

Im Zuge der administrativen Neuordnung wurde das Dorf am 1. Januar 1977 im Rahmen der Gemeindefusion als Ortsteil in die Großgemeinde Burg-Reuland integriert.



Kofinanziert von der Europäischen Union



Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

ENTWICKLUNGSANALYSE - MALDINGEN

Zusammenfassung Entwicklung des Landschaftsbildes in Maldingen

In Maldingen dominierten ursprünglich ausgedehnte Wälder, Feuchtgebiete und offene Weideflächen das Bild. Diese naturnahen Strukturen boten einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum, waren für die landwirtschaftliche Nutzung jedoch nur eingeschränkt geeignet. Mit der zunehmenden Rodung und Kultivierung wandelte sich das Landschaftsbild: Feuchte Senken wurden trockengelegt, Wälder zurückgedrängt und in Acker- oder Grünland umgewandelt.

Im Laufe der Zeit entstand eine kleinteilige Agrarlandschaft, die durch Hecken, Feldraine und Baumreihen gegliedert wurde. Diese Elemente erfüllten mehrere Funktionen: Sie dienten als Begrenzung der Parzellen, als Windschutz und als Ressource für Brenn- und Bauholz. Gleichzeitig entwickelten sie sich zu einem wichtigen Bestandteil der ökologischen Infrastruktur, indem sie Rückzugsräume, Nahrungsquellen und Wanderkorridore für zahlreiche Tierarten bereitstellten.

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert gingen manche dieser Strukturen verloren, doch in Maldingen blieb ein beachtlicher Teil der Heckenlandschaft erhalten. Dadurch wandelte sich das Landschaftsbild von einer ursprünglich wald- und feuchtgeprägten Umgebung hin zu einer Kulturlandschaft, in der Wiesen, Weiden und Hecken das charakteristische Erscheinungsbild bestimmen. Heute gilt die Heckenlandschaft als prägendes Merkmal der Region. Sie wird nicht nur als landwirtschaftliches Hilfsmittel, sondern auch als ökologisch wertvolles Kulturerbe verstanden. Lokale Initiativen zur Pflege und Wiederherstellung von Hecken tragen dazu bei, diese grüne Infrastruktur zu bewahren und ihre Bedeutung für Natur, Landschaft und Dorfgemeinschaft sichtbar zu machen.



Kofinanziert von der Europäischen Union



INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR

Unter grüner Infrastruktur verstehen wir alle natürlichen und kultivierten Grünflächen – etwa Wälder, Wiesen, Obstbestände, Hecken und Baumreihen –, die wichtige ökologische Funktionen wie Biodiversität, Klimaschutz und Erholungsräume erfüllen. Die blaue Infrastruktur umfasst alle Gewässer wie Bäche, Teiche und Feuchtflächen sowie wasserbezogene Anlagen, die für den Wasserhaushalt, die Erholung und die ökologische Vernetzung von zentraler Bedeutung sind.

Maldingen liegt in der Gemeinde Burg-Reuland im Süden Ostbelgiens, eingebettet in die Kulturlandschaft des Naturparks Hohes Venn – Eifel. Die Umgebung ist geprägt von einem Wechsel aus Grünland, kleineren Ackerflächen und Gehölzstrukturen. Typisch für die Region finden sich Hecken und Baumreihen entlang von Wegen und Parzellen, die das Landschaftsbild gliedern und Lebensräume vernetzen. Das Dorf selbst ist locker bebaut, mit Gärten, begrünten Dorfrändern und einzelnen Streuobstflächen, die teils im Rahmen der langjährigen Dorfentwicklung angelegt wurden – darunter die Obstwiese nahe der Dorftränke und der Ruheplatz am ehemaligen Bahnhofsgelände.

Das Gewässernetz besteht aus kleinen Quell- und Hangbächen sowie Entwässerungsgräben in den Tallagen. Einzelne Teiche und wasserführende Senken dienen sowohl der ökologischen Vielfalt als auch dem Regenrückhalt. Die Uferbereiche sind überwiegend krautig bis strauchig bewachsen; punktuell finden sich Weiden und Erlen. In den Niederungen können sich potenzielle Überschwemmungsflächen ausbilden, die für den Hochwasserschutz bedeutsam sind.

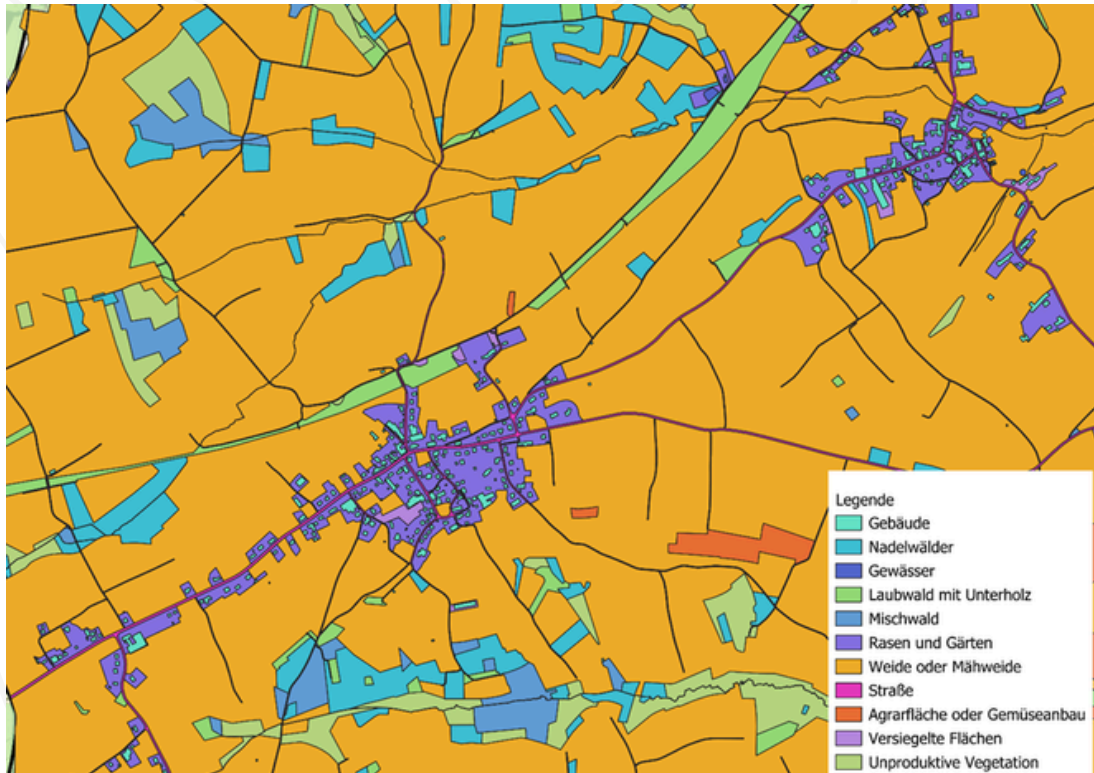
Heckenstrukturen verlaufen über längere Strecken entlang von Wegen und Grundstücksgrenzen, unterbrochen von Lücken an intensiv genutzten Flächen. Feldgehölze und Obstbestände wirken als Trittsteine im Biotopverbund. Die Verbindung zwischen Offenland, Gehölzen und Gewässern schafft wichtige Korridore für Flora und Fauna. Gleichzeitig bestehen Barrieren durch versiegelte Flächen, Straßen und abschnittsweise fehlende Ufervegetation. Hier liegt Potenzial für gezielte Verbesserungen, um die ökologische Durchlässigkeit zu erhöhen. Diese grünen und blauen Strukturen leisten einen wertvollen Beitrag: Sie puffern Abflussspitzen, fördern die Grundwasserneubildung, kühlen das Ortsklima, mindern Bodenerosion und bieten Erholungs- und Lernorte für die Dorfgemeinschaft.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR



Die vorliegende Karte zeigt eine vielfältig genutzte Kulturlandschaft in und um Malingen, in der vor allem landwirtschaftliche Nutzflächen – insbesondere Dauergrünland, Wiesen und Mähwiesen – den größten Teil der Fläche einnehmen. Diese offenen Flächen prägen das Landschaftsbild der belgischen Eifel maßgeblich und bieten bei extensiver Bewirtschaftung sie zugleich ein hohes Potenzial zur Förderung der Biodiversität.

Die grüne Infrastruktur ist durch ein Netz aus Hecken, Baumreihen und kleineren Gehölzparzellen gekennzeichnet, ergänzt durch Gärten, Rasenflächen und Streuobstbestände innerhalb und am Rand der Siedlung.

Die blaue Infrastruktur wird durch ein feines Netz kleiner Bäche, Gräben und wasserführender Senken gebildet, das sich durch die Tallagen zieht. Diese Gewässer sind ökologisch besonders wertvoll, da sie nicht nur aquatischen Arten Lebensraum bieten, sondern auch zur natürlichen Wasserreinigung, zur Grundwasserneubildung und zum Hochwasserschutz beitragen.

INVENTAR DER GRÜNEN UND BLAUEN INFRASTRUKTUR

Die Siedlungsbereiche nehmen im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Nutzungen eine deutlich kleinere Fläche ein, stellen jedoch durch ihre versiegelten Oberflächen eine Herausforderung für die ökologische Durchlässigkeit dar. Gleichzeitig bieten innerörtliche Grünflächen, private Gärten und potenziell auch begrünte Dächer die Möglichkeit, die grüne Infrastruktur zu stärken und das Ortsklima positiv zu beeinflussen.

